

# Eine Kaiserrede.

Kaiser Wilhelm nahm am Montag an der Hauptversammlung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft teil, die im Abgeordnetenhause zu Berlin stattfand. Der Monarch richtete dabei an die Versammelten folgende Ansprache: Meine Beziehungen zur Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft reichen bis in die Jahre ihrer Gründung zurück. Schon wenige Wochen nach Antritt meiner Regierung habe ich im Jahre 1888 der Bitte Ihres derzeitigen Präsidenten, des Herzogs von Ratibor, willfahrend, die Schutzherrschaft über die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft übernommen, und in den späteren Jahren den Prinzipen meines Hauses gern gestattet, das Amt des Präsidenten der Gesellschaft zu führen. Der Besuch der so glänzend und erfolgreich verlaufenen Ausstellungen in Hannover und Berlin hat mir Gelegenheit gegeben, mich persönlich von den

## herberragenden Leistungen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft

und von ihrer Bedeutung für die Entwicklung der deutschen Landwirtschaft zu überzeugen. Mein Erscheinen am heutigen Tage, an welchem Ihre Gesellschaft auf ein Vierteljahrhundert treuer und zielbewußter Arbeit mit berechtigter Genugtuung zurückblicken darf, soll der bewährten Betätigen und Führern auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Arbeit in Deutschland meinen kaiserlichen Dank und meine volle Anerkennung ihres Wirkens und Schaffens bekunden. In den 25 Jahren ihres Bestehens hat die Gesellschaft die wirtschaftlichen und geistigen Interessen der Landwirtschaft in glücklicher Weise wahrgenommen, den deutschen Landwirten in allen Fragen ihres schönen Berufes mit Rat und Tat zur Seite gestanden und ihnen manch edles Samentorn zugeführt, das unter den

## erwärmenden Strahlen der Friedenssonne

Wurzel geschlagen und hundertfältig Frucht getragen hat. Es ist das bleibende Verdienst der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, zur rechten Zeit erkannt zu haben, daß die Landwirte im Wettbewerb der wirtschaftlichen Mächte die Fortschritte zu eigen machen müssen, die Wissenschaft und menschlicher Erfindungsgeist auf den Gebieten der Pflanzenzucht, Chemie und Tierzucht, in der Industrie und Technik im Laufe der Jahre erzielt haben. Durch diese ihre Bestrebungen hat die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft in hervorragender Weise dazu beigetragen, die Leistungsfähigkeit der deutschen Landwirtschaft, sowohl des bäuerlichen wie des Großgrundbesitzes, zu heben und in weiten Kreisen die Überzeugung zu befestigen, daß auch die Landwirtschaft von unserer aufstrebenden und

## blühenden Industrie

nutzen ziehen kann. Mit meinen Wünschen zu der heutigen Jubelfeier verbinde ich herzliche Wünsche für die Zukunft. Möge die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft ihren großen Zielen immer näher kommen, die deutschen Landwirte weiter unter ihren Fittichen sammeln, und so auch an ihrem Teile das Wand festigen, das alle deutschen Gauen umschließt. Möge sie es sich stets angelegen sein lassen, die Liebe zur heimischen Scholle zu pflegen und in ihren Mitgliedern das Gefühl der Berufstreue und der Berufstreue zu stärken, damit die landwirtschaftliche Produktion sich allezeit als ein gesunder und verlässlicher Kern des deutschen Volkes bewähre zu Ruh und Frommen des gesamten Vaterlandes!

# Politische Rundschau.

## Deutschland.

In der amerikanischen Presse ist in letzter Zeit wiederholt der Wunsch ausgesprochen worden, der deutsche Kronprinz möge für seine Rückkehr nach Europa den Weg über Amerika nehmen. Wie verlautet, besteht eine solche Absicht nicht. Der Kronprinz wird auf jeden Fall, um seine Reise nicht noch länger auszuheben, zur Rückreise nach Deutschland den Weg über Sibirien nehmen. Ein Besuch der Ver. Staaten war im Reiseplan des

# Das Mädchenheim.

11] Novelle von Antonie Andrea.

Ruth verneigte sich ehrerbietig, und ihre helle Stimme bekam einen dunkleren Klang, als sie fortfuhr: „Doch nicht ohne Bedauern verzichte ich auf die Vorteile einer Stellung, wie ich die Ihre hatte, sie bei Ihnen zu bekleiden; denn — nicht wahr? Ich darf meiner Entlassung entgegensehen.“

Der alte Herr hatte alle Farbe verloren. So wurde ihm die Sache zu ernst. Er hielt die Hand auf die Schulter drückte: „Halt, halt, Brutalein Empfindlichkeit! Sie haben noch nicht ‚definitiv‘ geantwortet: Lieben Sie meinen Sohn?“

Nur einen Atemzug lang, dann sagte Ruth mit einer Empfindung peinlicher Gutschloffenheit: „Nein.“

Zitterte ihre Stimme nicht dabei? Sie hatte doch nicht gelogen; warum denn tat ihr das kleine Wort mit einemmal so leid, als hätte sie einem guten Menschen fürchtbar weh damit getan?

So war es in der Tat. Dort in der Nügelstube mit den dunklen Vorhängen stand Frank Miles, bleich, reungslos, die dunklen Augen in verzweifelter Weisheit auf sie gerichtet. „Wahr — was hast du getan?“ rief er. Dann schwanke er wie einer, der die Besinnung verliert. Doch ehe sein Vater ihn zu Hilfe eilen konnte, fand er vor dem erschütterten jungen Mädchen, und die Hand

Kronprinzen niemals vorgeföhren, auch hat es niemals in seiner Absicht gelegen, auf seiner jetzigen Weltreise die deutschen Kolonien zu besuchen. Wie verlautet, wäre es nicht unmöglich daß der Kronprinz in einem der nächsten Jahre eine Reise in die deutschen Kolonien unternimmt. Von einer späteren Reise nach Nordamerika ist hingegen bisher nichts bekannt geworden.

Durch die kürzliche erfolgte Erziehung im Wahlkreise Babiau-Wehlau ist der Reichstag seit langer Zeit wieder vollständig, alle Mandate sind besetzt. Die letzte Erziehung, durch die Bürgermeister Wagner-Tobian gewählt wurde, war die 41. Erziehung seit den Neuwahlen im Januar 1907. Die Fraktionen der Linken des Reichstags sind sich jetzt in der Stärke ziemlich gleich. Nationalliberale und Fortschrittliche Volkspartei zählen je 49 Mitglieder, die Sozialdemokraten 52 Mitglieder. Die Rechte setzt sich zusammen aus 58 Konservativen, 25 Mitgliedern der Freikonservativen, 17 Mitgliedern der Wirtschaftlichen Vereinigung und 3 Mitgliedern der deutschen Reformpartei. Die Polen zählen 20 Mitglieder, das Zentrum hat 108 Mitglieder. Keiner Fraktion gehören 18 Mitglieder an.

## Wankankanten.

Bei den Wahlen zur griechischen Nationalversammlung haben die Anhänger des Ministerpräsidenten Venizelos gesiegt. Der Mann, auf den nicht nur das griechische Volk, sondern auch der König seine letzte Hoffnung legt, kann nun also zeigen, ob er im Kampfe der widerstreitenden Interessen die mittlere Linie findet, auf der eine Einigung aller Volksgenossen möglich ist. Wenigerwichtig ist, daß Venizelos aus den Kreisen der landlichen Bevölkerung fast keine Unterstützung gefunden hat.

# Aus dem Reichstage.

Am 10. d. Mis. wird die erste Lesung des Staatsfortgesetz.

Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg: Aber die auswärtige Politik werde ich mich später äußern. Ein Wort über den Zusammenhang zwischen Reichsfinanzreform und neuem Etat. Aber die Politik um die Weltsteuer hat man ganz vergessen, was die Nation bewegt, als wir die Steuern einbrachten. Das war nicht der Streit um diese oder jene Steuer, sondern die von der ganzen Nation vertretene Überzeugung, daß es mit der früheren Finanzpolitik nicht weiter ging. Der neue Etat ist die dringlichste Rechtfertigung dafür, daß die verbündeten Regierungen den Reichstagsbeschlüssen beitreten. In das Gebiet der Fabel gehören die

## Erzählungen von Krisen

zwischen Armeeverwaltung und Reichshauptamt. Die Heeresverwaltung ist so durchgeleitet, wie sie gefordert ist. An den bedürftigen Grundlagen unserer Wirtschaftspolitik werden wir mit Nachdruck festhalten. Nun wird die Situation dieselbe von der tatsächlichen Frage beherrscht, wie die Parteien zu einander und wie die Regierung zu Parteikombinationen sich stellen sollen. Wie die Neuwahlen auch ausfallen mögen, eine Ständerumkehrung wird nach ihnen nicht eintreten. Ich kann mich mit irgend einer Partei oder Parteikombination nicht identifizieren. Das Gerücht vom

## Schwarz-blauen Kanzler

hat zwar den Wählern reichlichen Stoff gegeben, mich persönlich läßt es kalt. Ich führe die Politik und schlage die Geleise vor, die nach meiner sachlichen Überzeugung dem Wohle des Vaterlandes dienen. Damit komme ich zum wichtigsten Punkte, dem

## Verhältnis zur Sozialdemokratie.

Herr v. Heydebrand vermißt kürzlich auf die Gefährlichkeit der sozialdemokratischen Umtriebe. Soll dadurch der Einbruch erzwungen werden, als bedürfte ich besonderen Ansporns beim Schutze der staatlichen Ordnung, so lege ich dagegen Berührung ein. Wie und unter welchen Umständen und unter welcher Bedingung, das ist Sache der Parteien. Aber in der neuen Strafprozessordnung sind Bestimmungen vorgesehen, die über bestehende Missstände abzuheben auch dagegen, daß die sozialpolitischen Einrichtungen zum Zwecke sozialdemokratischer Machtpolitik werden, sind Ihnen Vorschläge bereits gemacht. Weiter vertritt das neue

Staatsgesetz die Ansicht, daß das geltende Recht gegen die aufstrebende Tätigkeit sozialistischer Agitatoren n. v. genügt. Was die

## Exzesse von Moabit

betrifft, so ist für sie die Sozialdemokratie mitverantwortlich. Die Moabiter Kränzen sollen künstlich von der Polizei angelegt sein. Das ist eine willkürliche, unbewiesene, unbewehrte und unnötige Behauptung. Nach Ihren (zu den Soz.) Angriffen freilich sei offen ausgesprochen: Die Polizei hat in Moabit ihre Pflicht getan. Die Stimmung, die in Moabit zum Ausdruck gekommen ist, auf die arbeiten Sie (zu den Soz.) planmäßig hin. Daß Ihnen die Verwählungen des Moabiter Jahrbüchlings nicht passen, ändert an der Tatsache nichts. Herr Wilow hat mehrfach erklärt, daß Monarchie und Gesellschaft bei sorgloser Anwendung der vorhandenen gesetzlichen Mittel in der Lage seien, jeden Versuch des Umsturzes niederzuhalten. Derselben Ansicht bin ich auch. Vorschläge zu Ausnahmemaßnahmen mache ich Ihnen nicht. Aber alle gegenwärtigen Angriffe auf die Ordnung des Staates werden mit nachdrücklicher Energie niedergeschlagen. Nur dem Wohle des Staates haben wir ein Recht zu dienen, ein Recht und auch die Pflicht.

Abg. Wassermann (nat.-lib.) hätte es nach wie vor für richtig gehalten, daß Herr Wilow nach Ablehnung der Reichsfinanzreform den Reichstag aufgelöst hätte. Er lobte den Staatssekretär wegen der Aufstellung des neuen Etats und forderte eine Politik des Fortschritts und der Reformen.

Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg: Zur Klarstellung die Bemerkung, daß wir unsere Rechte mit Nachdruck wahrnehmen werden. Im übrigen wird sich der Staatssekretär des auswärtigen Amtes von Karollos auslassen. England hat wohl wiederholt den Gedanken vertreten, die Maßnahmen nach Möglichkeit zu beschränken, hat aber keine Anträge gestellt, die wir hätten annehmen oder ablehnen können. Die Entree von Potsdam ist harmonisch verlaufen. Besonderen Wert gewann sie durch die Möglichkeit, daß sich die leitenden Staatsmänner persönlich kennen lernten. Von neuem wurde festgelegt, daß beide Regierungen keinerlei Kombinationen unterliegen, die ihre Spitze gegen die Ärtel haben. Scheinbare Mißverständnisse wurden auf der Zusammenkunft beseitigt und das alte vertrauensvolle Verhältnis zwischen uns und Rußland wurde von neuem befestigt und bekräftigt.

Abg. Wismer (fortsch. Vp.) glaubte nicht, daß der Kanzlers Sammlungsbeitrag der Reichsfinanzreform und dementsprechend, ob eine Erhöhung der Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres notwendig ist. Wenn Verlang des Tempelhofes Feldes dürfte das Mitbestimmungsrecht des Reichstages nicht ausgeschlossen werden.

Abg. Frhr. v. Camp (freikons.) betonte, bei der Reichsfinanzreform sei die Erbschaftsteuer nicht der einzig mögliche Weg einer Verschärfung gewesen. Wenn nötig, möge der Reichstag auf den damals einstimmig angenommenen Antrag Camp zurückkommen. Mit der Gesetzesmaterie müsse Nach gehalten werden. Die Sparmaßnahmschritte des Staatssekretärs unterstütze seine Partei gern.

Der Reichstag legte am Montag die erste Lesung des Staatsfort. Die Rede des Abg. Lattmann (wirtsch. Vp.) war fast ganz der Rechtfertigung der Reichsfinanzreform und der Volemik gegen den Handelsstand gewidmet. Staatssekretär des auswärtigen Amtes v. Ribbentrop schloß seine Rede zunächst mit, daß das Anlaufen eines französischen Kriegsdienstes in einem niedrigen Stufen haben Karollos von der französischen Regierung einwandfrei und harmlos aufgeführt worden sei. Zum Fall der Wehrübernahme sei nach wie vor zu wünschen, daß sich diese deutschen Industriellen mit den anderen Interessenten verständigen. Zur Frage der Reorganisation des auswärtigen Amtes, aber die Organisations im ganzen komme am großen Zeit und an ihr dürfe nicht gerüttelt werden. Als zweiter neuer Staatssekretär stelle sich der Leiter der Reichskolonialämter, Herr v. Lindequist, dem Hause vor. Er verweist mit Genugtuung auf die in allen Kolonien erzielten Fortschritte und führte diese Erfolge in erster Linie auf die Tätigkeit des früheren Staatssekretärs zurück. Redner stellte eine besondere Denkschrift über die Baumwollefrage in Aussicht, die in allen tropischen Kolonien erdöhrte Aufmerksamkeit gewidmet werde. Es sprachen noch die Abg. Wielzinski (Volk), Werner (Ksp.) und Erzberger (Nt.).

Am 13. d. Mis. wird die erste Lesung des Staatsfortgesetz.

Kolonialstaatssekretär v. Lindequist: Abg. Erzberger fragte nach meiner Stellung zu den Deutschen in den Kolonien. Wenn ich Andeutungen

darüber unterließ, so habe ich angenommen, daß meine übertriebene Tätigkeit in den Kolonien und in Vertriebskolonien Genüge dafür finde, daß ich nur eine beschränkte Kolonialpolitik treiben werde. Das wird mich natürlich nicht abhalten, die Ausländer in untern Kolonien freundlich zu behandeln.

Abg. v. Büllig (kon.): Die Ausführungen, die der Kanzler über unser Verhältnis zu den großen Nachbarstaaten gemacht hat, begrüßen wir. Die Staatsberatung hat im Zeichen der Worte des Reichskanzlers gestanden: Fortschrittliche Gesinnung der Finanzen. Welche Unterabteilung heute und vor zwei Jahren. Die Wirkung der Finanzreform ist es gewesen, daß der Druck von uns genommen ist und daß wir heute anders vor dem Auslande dastehen als vor zwei Jahren. Man können wir ohne Sorge in die Zukunft blicken, wenn nur weiter weite Sparmaßnahme beobachtet wird. Wenn die Erregung nach der Reichsfinanzreform größer und nachhaltiger war als sonst nach Steuererhöhungen, so lag das daran, daß sich diesmal auch liberale Blätter an der Steuerherbe beteiligten. Abg. Wassermann hat sich dagegen verwahrt, aber gerade die von ihm vorgebrachten Gesichtspunkte waren das Vermittelnde der Dinge.

Abg. David (soz.): An die Gestaltung der Reichsfinanzreform glauben wir nicht. Was hat auch Herr Bernuth hinsichtlich den Mod der Finanzen aufwärts zu wählen. Oben liegen in die Heeres- und Notwendigkeiten und wählen den Mod wieder hinob. Die Erklärungen zum Abwählungsbedanken klangen ja freundlicher als früher, gemüßig aber noch nicht. Wie kann der Reichskanzler und Unruhehaftigkeit und Verneinung vorwerfen? Die Wähler wissen, was untre politische Mitarbeit wert ist. Die sozialen Verdienste des Reichskanzlers wegen jedenfalls federleicht im Vergleich zu den Rentnergewinnen, die wir in die Handtasche zu werfen haben. Daß der Reichskanzler über den Parteien steht, nun, er selbst mag es glauben. Aber laßt niemand. Wir haben stets gegen die das Zentrum bekräftigenden Ausnahmemaßnahmen gestimmt und sind auch bereit, das Festhalten zu bekräftigen. Aber das Zentrum schweigt sich aus, wie es über die angehängte Verschärfung des Strafgesetzbuchs denkt. Die katholische Kirche veranlaßt alle möglichen Exzesse. Warum nicht auch Exzesse für Zentrumsgewinn? Der Reichskanzler hat an Herrn v. Heydebrand eine Abgabe erließ. Aber der Vortritt wird wohl zuvor von beiden vereinbart worden sein. Man vermischt Ausnahmemaßnahmen, indem man sich zu jöhren rüßelt. Aber die Moabiter Bargänge hat der Reichskanzler ein fertiges Urteil abgegeben. Aber hat er sich über die Prozesshandlungen hinreichend orientiert? Jedenfalls leidet er sich einen schweren Eingriff in die Unabhängigkeit der Rechtsprechung. Der lichte in Moabit Wasser für keine Mühle? Der kimonarische Mod! Man stellt uns als Revolutionäre hin. Aber Revolution heißt Umwälzung, und es ist die friedlich oder gewaltam abspielt, hängt nicht von uns ab, sondern von unsern Gegnern. Die Sozialdemokratie hat sich nicht zur Sozialdemokratie zu bekennen, sondern die Monarchie zur sozialen Demokratie, und der Kaiser sollte Sozialreform zusammen mit der Sozialdemokratie treiben. Die Sozialdemokratie ist unbegreifbar.

Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg: Hinsichtlich der Moabiter Vorgänge habe ich mir auf den Abg. Schribemann erwidert. Nachdem er behauptet hatte, die Moabiter Vorgänge seien auf Polizeigewalt zurückzuführen, war ich verpflichtet, die Polizei gegen diesen Angriff in Schutz zu nehmen. Im übrigen, ob die Angelegten in Moabit verurteilt werden, ob sie freigesprochen werden, die moralische Mißbilligung der Sozialdemokratie an den Moabiter Vorgängen steht fest. (Stürmischer Beifall rechts, dröhnender Lärm bei dem Soz. Abg. Kanert: Frechheit sondergleichen! Abgeordneter Schulz ruft den Abg. Kanert zur Ordnung und erwidert wiederholt um Ruhe.) Aber diese Mißbilligung der Sozialdemokratie wird in Moabit nicht geübt, ebenso wie an ihr weder durch dialektische Grenzgriffe noch durch Jugendauslagen noch durch Mißgriffe einzelner Polizeibeamten irgend etwas geändert wird. (Stürmischer Beifall rechts und im Zentrum, anhaltender Lärm der Soz.)

Abg. Schrader (fortsch. Vp.): Herr Dernburg ist in und außer dem Hause angegriffen worden. Aber Herr Roggeba, dessen Schritt erwünscht wurde, steht und vollkündig fern. Mit Ausnahmegelegen werden Sie die Sozialdemokratie nicht begreifen.

Abg. Graf v. Mielzinski (Volk): Die politische Veränderung hat kein Vertrauen zur preussischen Justiz; daran ändert kein Abstreiten des Staatssekretärs etwas.

Abg. Hilpert (bayr. Bauernbund) stimmt den neuen Heeresforderungen zu. Das Reich sollte aber auch für die Witwen und Waisen der Krieger sorgen. Das Haus vertritt sich.

Als „der Chef“ wieder herein kam mit Ruth Edith Winters, die der jungen Braut den Schwefelstein zu geben wünschte, fanden sie Frank und Ruth Hand in Hand unter dem großen Kronleuchter stehen, beide strahlend, lächelnd, ein Bild der Schönheit und des Glückes, und ehe er sie in seine Vaterarme schließen konnte, schoß es ihm durch den Sinn: „Wenn eine ihn mir erhalten kann, so ist es die hier an seiner Seite.“

## 7.

Margas Tagebuch: Montag. — Unglaublich! Ruth dieses fabelhafte Glück. Nun, Mutter und Arnob können froh sein.

Dienstag. — Unruhe, Ängste ohne Ende. Täglich Ärger und Wüterinnen. Komme nur noch selten in das Krankenzimmer. Was man für Aufhebens von einem Menschenleben macht! Mittwoch. — Ob ich die Feiertage nach Hause möchte? Nein. Was soll ich da? Die gehen ihre Wege, ich verfolge die meinen.

Donnerstag. — Es war diese Nacht. Wie unerwartet! Im Krankenzimmer nebenan wachte die Pflegerin. Daß er sich ausprechen wollte, merkte ich längst. Hat er wirklich noch Reste von Gefühl in seinem alten veränderten Herzen? Ich sah vor ihm in dem weichen Fontein und hörte zu. Wie poetisch und wirkungsvoll wäre das alles, wenn er nicht so alt und häßlich gewesen wäre! Dies sanft erhellte Zimmer — zwei Lampen mit roten Spitzenbaldern. — Die weichen Polster und Teppiche — die roten Plüsch- und Damast-

stoffe. — Die Stille der Nacht. — Ich schaute immerfort in das rote Licht, um die Illusion festzuhalten. Er erzählte: Sie hatten einen Sohn. Einziges Kind. Ihn liebte sie, die Unnahbare, Gefabene — die sich dennoch herzugeben, eine Ehe zu schließen mit dem geduldeten Empordrängling. Ich verstehe. Das verarmte Gelfraulein. — Geht mir mit euren Idealen: das Geld allein schafft sie. Laßt Rot und Gelführung an sie herantreten, sie zerfallen in nichts. Ich — ja, ich träumte in dieser nächtlichen Stunde von schönen Dingen, nur weil ich so weich und warm saß in dem roten Lamberlicht, umflutet von dem Duft des Reichtums, der Bornehmheit. Zu Hause in der gräßlichen ‚Berliner‘ habe ich nie geträumt. . . . Also, sie liebte diesen Sohn, mit einer Ausschließlichkeit, als hätte er keinen Vater. Sie verzweifelte, verweischlichte, verzog ihn. Sie ging in ihm auf, als wäre er der Sauerstoff in ihrem Rhythmus. Er war nichts für sie (dann’s mir denken!). Raum daß der Kleine lernte, ihn Vater zu nennen. Alles dies unter der Devise: das Kind ist zart und schwächlich. Schließlich wollte er seine väterliche Autorität geltend machen. Er bestand darauf, als der Junge sieben Jahre alt war, daß er turnen, reiten, vor allem schwimmen lernte; denn der Junge stärkte sich vor dem Wasser, wenn er es auch nur in der Badewanne sah. Sie reisten in ein Seebad. Es wurde eigens für ihn ein Schwimmerer genommen. Während der Kleine haben mußte, ging die Mutter am Strande hin und her, bleich, in hektischer Erregung. Nicht ohne Erfolg hatte der Junge